

Vorspiel

zur

Derwechselung.

Personen.

Der Graf.

Der Baron.

Die Gräfin.

Herr von Hartlopf.

Der Acteur.

Sr. Müller.

Sr. Stephanie.

Mad. Suberin.

Sr. Seydrich.

Sr. Weiskern.

Der Schauplatz ist am Eingange der Comödie.



Erster Auftritt

Der Graf, der Baron.

Der Graf. (den Baron an der Hand haltend)



Sarhaftig Baron, ich bin voller
Freuden, daß ich dich hier
antreffe. Wir wollen hier
so lange plaudern, bis die Co-
mödie angehet.

Der Baron.

Von Herzen gern, mein lieber Graf.

Der Graf.

Das Stück was wir sehen werden, wird
doch vermuthlich wohl rechtschaffen voller Pos-
sen, und Thorheiten seyn?

Der Baron.

Ich weiß es nicht; woher muthmaßeſt du das?

Der Graf.

Zum Henker: wozu ſind unſere deutſchen Comödianten anders nütze? wenn ich ja noch etwas wißiges und ſcharffſinniges ſehen will; ſo muß es von Franzoſen vorgeſtellet werden: zum Poſſenreißen aber ziehe ich die Deutſchen allen andern Nationen vor.

Der Baron.

Allein ich habe doch ſchon, auch von Deutſchen die beſten Stücke wo nicht vollkommen, doch befallswürdig vorſtellen ſehen, ja ſo gar bemerkt; daß es ihnen im Poſſenreißen am wenigſten gelingen wollen.

Der Graf. (mit Beſtürzung)

Wie? glaubſt du im Ernſte, daß keine Poſſen darin vorkommen werden?

Der Baron.

En; iſt denn daran ſo viel gelegen?

Der Graf.

Ob mir daran gelegen iſt? wenn ich wüßte; daß es ein wißiges und ſinnreiches Stück ſeyn würde; ich gieng den Augenblick wieder nach Hauſe.

Der Baron.

Höre! Es iſt noch ſehr zweifelhaft, daß es Poſſen ſeyn werden, und dir treuherzig zu rathen, wenn ich an deiner Stelle wäre, ſo wolte ich mich dieſem Zweifel gar nicht Preis geben; ich

ich wollte mich nicht zu sehr darauf verlassen; denn dieses ist sehr unangenehm, und ich gienge lieber stehendes Fußes nach Hause.

Der Graf.

Du scherzest. Du willst mich damit aufziehen. Aber mit einem Worte, ich bin von Jugend auf gewöhnt, massive Zweydeutigkeiten, läppische Possen, Ohrfeigen, Stockschläge, Fragengesichter, und überhaupt lauter handgreifliche Scherze, auf der deutschen Bühne zu sehen, woben man aus vollem Halse lachen, und sich den Kopf nicht erst durch Nachdenken zerbrechen darf, und wenn es in dem heutigen Stücke an dergleichen Zierrathen fehlte, so würde ich nachdenken müssen, und darüber würde ich das Lachen vergessen.

Der Baron. (Spöttisch)

Vielleicht ist es uns Deutschen angebohren, daß wir überhaupt, und in den Werken des Wises, als in der Comddie insonderheit, gar nicht denken; wir haben das Talent wohl gar nicht.

Der Graf.

Ey ja; wir denken auch, wenn es dir so beliebt

Der Baron.

Dir beliebt es eben nicht sehr, wie es scheint.

Der Graf.

Bey meiner Treu, glaube mir, unsere Stärke zeigen wir eben im Denken nicht. Wir sind gute ehrliche Leute, wir können essen und trinken, wir sind stark darinn, durch Zweydeu-

tigkeiten, die Frauenzimmer roth zu machen, wir werden nicht müde sie überall anzubringen; allein, was die Scharfsinnigkeit — die Urtheilskraft — den Witz — den Verstand — mit einem Worte, was dieß anbelangt (auf seine Stirn zeigend) davon laß uns nicht reden mein lieber Baron, man schreibt uns nicht viel zu, und im Vertrauen, man hat eben nicht Unrecht.

Der Baron. (Lachend)

He! He! He! ich bewundre dich mein lieber Graf, über das ängstliche Wesen, womit du deinen Pericholum zu endigen scheinst; allein im Grunde empfindest du die Angst nicht, du bist nur ein Heuchler, und ich weiß wohl, daß du nur aus Geringschätzung der Gaben, die uns fehlen, über uns seufzest.

Der Graf.

Ach! aus Geringschätzung; der Ausdruck ist nicht mit Golde zu bezahlen.

Der Baron.

Sa, aus Geringschätzung. Die Eigenschaften müssen gewis wenig zu bedeuten haben, ja es muß gar ein Vorzug seyn, sie nicht zu besitzen, über deren Mangel man so ruhmredig klagt; ist das nicht der Gedanke, den man dabey haben soll? ich frage dich auf dein Gewissen.

Der Graf. (Lachend)

Ha! ha! ha! zum Henker! Baron, dein Einfall ist dem ohngeachtet lustig; weist du wohl, daß mir die Lust ankömmt zu sagen, daß er wahr ist.

Der Baron.

Der Baron.

Sehr wahr; und dein Geständniß ist noch sehr treuherzig oben darauf; ich gebe dir die Schuld daß du die Gaben des Wises und des Verstandes für Kleinigkeiten hältst: du giebst es zu, du scherzest über deine eigene Schwachheit, ja du thust fast groß damit: vielleicht ist niemand auf der Welt als nur ein Deutscher dazu fähig.

Der Graf.

Bei meiner Treu! dieß kommt mir nicht schwer an, du hast Recht. Ein Ausländer würde lieber mit seinem Verstande groß thun, und ich sehe wohl, daß wir von Natur mehr aus unserm Körper, als aus unserer Seele machen.

Der Baron.

Wenn wir also keine Poffen in dem heutigen Stücke haben, so werden wir die Schuld nicht auf den National Verstand werfen können.

Der Graf.

Nein, so muß es entweder eine Uebersetzung aus den Französischen seyn, oder wenn es ein Originalstück ist, so ist der Verfasser seinem Vaterlande aus der Art geschlagen.

Der Baron.

Ich erstaune über dich, Graf. Weißt du wohl wenn ein Ausländer sich so wenig aus dem Verstande machte, daß er-Landsleute haben würde, die ihn zum Fenster hinaus würfen?

Der Graf.

Der Graf.

Ausländer sind Ausländer, und wenn wir verständig werden sollen, so müssen wir aufhören Deutsche zu seyn. Verstehst du mich! wir sind auch zuweilen witzig; aber nur wenn wir Französisch sprechen; so bald wir unsere Muttersprache reden, wie ist es möglich geistreich zu seyn?

Der Baron.

Du bist mein Freund, lieber Graf; ich nehme dir dein Geständniß nicht so sehr übel, als es mir leid thut, daß du dich bey einem andern dadurch lächerlich machen würdest. Wenn dich dein Feind so reden hörte, so würde er nicht sehr unrecht thun, wenn er sagte, du machtest von deinen Talenten, einen Schluß auf uns alle. Wehe dem Witz eines Deutschen; der sich nur durch französische Ausdrücke zeigen kan, und im Deutschen verschwindet! dieser Witz sieht dem bloßen Gedächtnisse ähnlich; seine Gränzen sind der Fleiß und die Geschicklichkeit des Sprachmeisters, und aus seinen Zügen wird allezeit die Grammatik hervorleuchten, welches ihm eben nicht die Reizungen geben wird, die ihm nöthig sind, Verehrer zu finden. Glaube mir, du hältst unsere Comödianten für unfähig, was Kluges vorzustellen, weil du wünschest, daß sie die Fähigkeit nicht haben könnten, und du wünschest es, weil sie deinen Geschmack hernach desto besser befriedigen würden.

Der Graf.

Der Graf.

Du wirst ja auf einmahl ernsthaft! allein,
wenn ich eine französische Comödie sehe =

Der Baron.

Es gefällt sie dir, weil sie dir Gelegenheit
gibt, in den Regeln gewisser zu werden, die
dir dein Sprachmeister gegeben hat. Die Aus-
sprache, die von unserer Sprache so sehr unter-
schiedene Art, die Töne der Worte zu erhe-
ben oder fallen zu lassen, mit einem Worte,
das Fremde, ergötzt deine Ohren: aber Em-
pfindungen, und wahre Bezauberung des
Verstandes und des Herzens, wirst du in der-
selben nicht finden, wofern du an diesen Sa-
chen, in der guten deutschen Comödie leer
ausgehst. Dir die Wahrheit zu gestehen,
ich kenne das heutige Stück. Es ist eine
Uebersetzung aus dem französischen. Es ent-
hält viel Scharfsinnigkeit und Wis; und
man muß geübt im denken seyn, wenn man
es sich gehörig zu Nutze machen will. Ich
kann dir also keinen bessern Rath geben, als
daß du hingehst und sagst: ich kann nicht den-
ken, ich bin nur ein Menschengesicht, gebt
mir mein Geld wieder.

Der Graf.

Komm! du bist mein wahrer Freund! komm!
laß dich umarmen. Zum Henker! ich wollte
jesund, daß es so gar ein scharfsinniges Tri-
ginal wäre, ich wollte doch nicht wieder nach
Hause

Hause gehen, so sehr haben mich deine Reden gerührt.

Der Baron.

Um den Namen dieses wahren Freundes zu verdienen, so rathe ich dir, inskünftige in keiner Sache behutsamer zu verfahren, als im Urtheile über die Comödien. Denn hieraus können vernünftige am leichtesten sehen, ob wir einfältige Tröpfe sind, oder ob wir Verstand haben. Wenn die Comödie aus ist, so höre erst von deinen Freunden, die mehr Kenntniß von der Sache haben, als du, eine Critik über dieselbe an, und dieser rede nach; wenn deine vernünftigen Freunde ein Stück loben, so sage ja, daß es dir gefallen hat, wenn es gleich nicht andern seyn sollte, du ersparst dir zum wenigsten den Namen eines Unbesonnenen dadurch.

Der Graf.

Genug davon, laß uns jetzt der Gräfin unsern Revenz machen; dort kömt sie mit allen ihren Annehmlichkeiten her.

Zweyter Auftritt.

Die Gräfinn, welche in einem Sessel herausgetragen wird, macht den Cavalieren ein affectirtes Compliment; zwey Bedienten begleiten sie.

Die Gräfin.

Ach! sind sie da Herr Graf? guten Tag Herr Baron! haben sie Damen hergeführt?

Der Graf.

Der Graf.

Mein gnädige Frau wir haben uns nur einander hier angetroffen.

Die Gräfin.

Ich habe die Comödie der Promenade vorgezogen, wo man mich mit hinnehmen wolte. Ich mag alle Neuigkeiten gern mit ansehen: wie heißt es was man spielen wird?

Der Baron.

Die Verwechslung: oder wenn wird man mich verheurathen?

Die Gräfin.

Die Verwechslung, oder wenn wird man mich verheurathen? das ist ein närrischer Titel! was soll dann die Frage heißen?

Der Graf

Wer weiß, wissen es die Comödianten selbst; sie denken nur auf neue Titel, und bekümmern sich selten, ob sie zum Stücke passen, oder nicht.

Die Gräfin.

Ja, ja, wenn sie nur die Zuschauer ins Haus locken können: so = = =

Dritter Auftritt

Herr von Hartkopf kömmt dazu.

Die Gräfin.

Ha! Herr von Hartkopf, Sie kommen wie gerufen; nicht wahr? sie sind meiner Meynung? = =

Hartkopf.

Hartkopf.

Ganz gewis gnädige Frau! Damen haben bey mir allemahl Recht.

Der Baron.

Auf diese Art werden Sie sehr glücklich bey dem Frauenzimmer seyn?

Hartkopf. (blähet sich)

Man muß bescheiden seyn, und . . .

Die Gräfin.

Kennen sie das heutige Stück?

Hartkopf.

Mein! ich frage nichts um die Comödie, ich gehe nur ins Theater, Bekannte anzutreffen, und zu plaudern.

Der Graf.

Ha! so denke ich auch, ich bin oft eine ganze Stunde darinnen, ohne zu wissen, was gespielt wird.

Der Baron.

Es ist gut, daß es nicht viel Zuschauer giebt, die ihnen ähnlich sind: sonst würde ich alle Acteurs sehr beklagen, welche sich Mühe geben, Charactere richtig vorzustellen, und die Affecten mit der gehörigen Stärke auszudrücken.

Die Gräfin.

Es nun, das ist ihre Schuldigkeit: werden sie nicht gut genug bezahlt? was wollen sie denn mehr?

Der Baron.

Glauben Sie denn, daß ein rechtschaffener Schauspieler nichts mehr als Geld wünscht?

die

die Ehre reizt ihn über alles, und nur diese kann ihn bewegen, seine Gesundheit, und manchemahl gar das Leben aufzuopfern, um = =

der Graf.

Ha, ha, ha! das Leben aufopfern ha, ha, ha! = =

der Baron.

Du lachest zur Unzeit mein lieber Graf. Suche von der Schauspielkunst richtige Begriffe zu bekommen, und dann wirst du meine Reden nicht mehr lächerlich finden.

die Gräfinn.

Die Comödianten müssen ihnen sehr am Herzen liegen, Herr Baron, daß sie so sehr ihre Parthey halten.

Sartkopf.

Wahrhaftig der Herr Baron sind ein rechter Protector von ihnen.

der Baron.

Ich bin ein Freund aller schönen Künste; und verdienstvolle Künstler schätze ich ungemein hoch: wenn dieses ein Fehler seyn sollte, so muß ich mich schuldig erklären.

der Graf.

Genug einmahl davon geschwätzt; reden wir von etwas angenehmem. Was wirdman uns heute wohl für Ballette geben?

die Gräffinn.

Das möchte ich selbst gerne wissen. Man wird doch nicht etwa wieder den hochweisen Einfall haben, uns erst am Ende des Stücks, und zwar nur einen zu geben, wie leghin einmahl bey der seribsen Verscomödie, die mir solche Langeweile machte? Hätte ich nur nicht den Ballet sehen wollen, ich würde gewiß ihre traurige Narrheiten nicht bis zum Ende abgewartet haben.

der Graf.

Ha! meine gnädige Frau! wäre ich nur bey ihnen gewesen, die Zeit sollte ihnen gewiß nicht lang geworden seyn. Ich habe gelacht, getantz, gesungen, getrillert, gepiffen, die Acteurs ausgespottet, und ein bon mot über das andere, so laut meinen Bekanten zugerufen, daß alle Zuschauer, die mich sehen und hören konnten, von Herzen lachen mußten.

der Baron.

Und du warst so großmüthig den Narren zu spielen, ohne dir etwas dafür bezahlen zu lassen?

Sartkopf.

Ich wünschte, daß es viele solche lustige Zuschauer gebe, wie sie mein Herr Graf, da würde ich nicht, wenn mich das Unglück in eine Tragödie, oder moralische Comödie führt, gezwungen seyn, zu gähnen. Leghin habe ich mich recht

von

von Herzen geärgert, als ich die Leute so aufmerksam bey dem ernsthaften Zeuge sah, als ob sie etwas lernen wollten; zum Glücke schließ ich endlich ein, und wachte nicht eher auf, bis mich die rauschende Simphonie des Ballets munter machte, dann erhobte ich mich erst von meinem Verdrusse.

der Graf.

Recht so, Herr von Hartkopf! es lebe das Tanzen!

die Gräfinn.

Ich möchte nur sehen, wer in die Comödie gehen wollte, wenn keine Ballets wären?

der Baron.

Ein schöner Ballet wird jedermann ergötzen, und ich glaube nicht, daß ihn jemand lieber sehen kann, als ich selbst; aber zu sagen, daß uns ein Schauspiel, ohne denselben nicht belustigen könne, heißt eben so viel, als: wir sind fühllos gegen alles Vergnügen, was nicht in die äußern Sinne fällt.

Vierter Auftritt.

Ein Acteur geht über das Theater.

die Gräfinn.

Ich glaube, dort geht ein Comödiant? — He! Hörts der Herr! (der Acteur geht vorbey als wenn er es nicht hörte)

der Graf.

Monsieur! hören sie nicht? die Dame verlangt sie zu sprechen.

der Ucteur.

Ich bitte um Vergebung, daß ich so einfältig war, zu glauben: ein hörts der Herr! könne nicht mich angehen.

die Gräfinn (mit einer spöttischen Miene).

Hum! — Sagen sie mir doch, was ist das heut für ein Stück mit dem närrischen Titul?

der Graf.

Daß doch die Deutschen, ihren Sachen keinen rechten Namen zu geben wissen!

der Ucteur.

Und doch ist der Titul, wie das Stück selbst aus dem Französischen.

Hartkopf.

Sie werden es gewiß aus Sachsen bekommen haben?

der Ucteur.

Nein, es ist von einem jungen Wiener übersetzt.

die Gräfinn.

Von einem jungen Wiener? ha, ha, ha! das ist so seltsam als lächerlich.

Harte

Hartkopf.

Nun das kommt weit! fängt man hier auch an, die Zeit mit solchen Narrenspossen zu verderben?

der Acteur.

Narrenspossen? — Vielleicht würden sie — doch es ist besser ich entferne mich, sonst möchte ich gezwungen seyn, Wahrheiten zu sagen, die man nicht gerne hört.

der Baron.

Herr von Hartkopf, in der That! sie sprechen sehr beleidigend.

Hartkopf.

Nun, nun bleiben sie nur da, es war nicht so übel gemeint. Ich wolte nur sagen, daß — daß = =

der Acteur.

Daß es unanständig sey, für das Theater zu arbeiten, nicht wahr? Würden sie aber das wohl sagen können, wenn sie wüßten, daß Personen von hohem Stande, ja so aar regierende Herren, die Schaubühne mit ihren Arbeiten bereichern haben?

Hartkopf.

Ja, ja, das kann wohl alles wahr seyn — Sie können wohl Recht haben — Aber = =

der Baron.

Ihre Verwirrung zeigt an, daß sie beschämt seyn. Gestehen sie es nur, sie gehören auch in die Zahl derer, die nach Vorurtheilen richten, und die folglich eben so wenig zu loben, als zu tadeln wissen.

die Gräfinn.

Aber warum hat denn ihr heutiger Uebersetzer, nicht lieber ein Original Stück geschrieben?

der Acteur.

Das kann ich Ihre Gnaden nicht gewiß sagen. Vielleicht ist er zu bescheiden, bey seiner Jugend, der Welt schon mit eigenen Arbeiten unter die Augen zu treten.

der Baron.

Und daran thut er sehr wohl. Ein vieljähriges Studium der Welt, und der Schaubühne, ist einem theatralischen Schriftsteller sehr nothwendig.

der Acteur.

Wenn dieß mehrere bedächten, so würde man uns nicht mit einer Menge unreifer Geburten plagen, die ohne Zusammenhang, ohne Ordnung, ohne Wig sind; und deren ganzer Werth in Einfällen besteht, die so ein elender Autor aus andern stiehlt, odzr in Gesellschaften zusam-

sammenstoppelt, wo man abgeschmackte Possen,
für sinnreiche Scherze hält.

die Gräfinn.

Sie reden recht gut Monsieur: Wollen sie
uns nicht eine kleine Beschreibung von ihrem
heutigen Lustspiele machen.

der Baron.

Sagen sie der Frau Gräfinn den Inhalt nicht:
sie rauben ihr sonst das Vergnügen der Ueber-
raschung, welches doch einer Neuigkeit, vielen
Reiz giebt. Das Stück ist artig, und hat im
Französischen sehr wohlgefallen. Ich wünsche,
daß es auch im deutschen Beyfall finden möge.

der Ucteur.

Wenigstens wollen wir uns Mühe geben Bey-
fall zu verdienen. Borizo muß ich mich empfeh-
len: man wird bald anfangen. Ich bin dero un-
terthänigster Diener.

Fünfter Austritt.

Der Graf. Die Gräfin. Der Baron.
Herr von Hartkopf.

Hartkopf.

Dieser Comödiant ist sehr Naseweis.

der Baron.

Und mir scheint er, ein sehr vernünftiger Mann
zu seyn.

die Gräfin.

Der Stolz blickt ja aus allen seinen Reden, und aus seinem ganzen Betragen hervor. Von Sängern und Tänzern ist man es wohl gewohnt, daß sie sich ein Ansehen geben, aber von einem Comödianten scheint es mir sehr lächerlich.

der Baron.

In meinen Augen ist ein jeder lächerlich, von was für einem Stande er auch ist, der sich durch Stolz ein Ansehen zu geben sucht. Ob aber der Tänzer oder der Acteur mehr Achtung verdienen, werde ich nicht ausmachen. Nur einen Gedanken des großen Voltaire über diesen Punct, der mir eben einfällt, will ich ihnen bey dieser Gelegenheit sagen; er fragt: (indem er von der Kunst zu agiren, und der Tanzkunst redet) giebt es einen andern Unterscheid zwischen diesen beyden Künsten, als diesen, daß die erste so weit über die andere erhaben ist, als die Talente, woran der Geist einigen Theil hat, über die bloß körperlichen es sind?

der Graf.

Voltaire kann wohl recht haben, aber Baron! wir reden ja igt von deutschen: und ein deutscher Acteur . . .

der Baron.

Verdient, wenn er seine Kunst versteht, so gut als der Französische hochgeschätzt zu werden.

Es

Es ist ganz billig, daß wir geschickten Ausländern Ruhm und Geld zuwenden; aber, wollen wir denn nur gegen sie gerecht seyn, wollen wir den Werth unserer deutschen Landesleute nie erkennen? Patrioten sollten: =

der Graf.

Lassen sie uns gehen gnädige Frau, sonst fährt der Baron noch eine halbe Stude fort, uns Lehren zu geben. Ma foi mein lieber Baron, du könntest Professor seyn, so lehrend sprichst du. Es scheint du willst uns heute alle in die Schule führen; nur gut, daß uns niemand sieht und hört, sonst würden wir andern uns schämen müssen, daß du uns alle so gut stumm machen kannst.

der Baron.

Es würde mir eine große Freude seyn, wenn meine heutigen Reden Eindruck machten, und stark genug wären, irrige Meinungen zu besiegen.

Sartkopf.

Dort sehe ich eine ganze Menge Leute, ich will nicht warten bis sie herkommen; man möchte mich sonst im hineingehen gar sehr drücken, und ich liebe meine Bequemlichkeit. Ich werde also izt auf meinen Platz gehen.

die

die Gräfinn.

Wir wollen auch nicht länger hier bleiben.
Herr Graf, Herr Baron, begleiten sie mich in
meine Loge, damit wir das Stück zusammen
ansehen können.

der Baron.

Ich erfülle dero Verlangen mit Vergnügen.

der Graf.

Und ich folge ihnen bis an das Ende der
Welt. Allons donc Madame!

